Prof. Dr. Alfred Toth

Welche Logik bildet die Basis der Semiotik?

1. Die monokontexturale 2-wertige aristotelische Logik basiert auf der dichotomischen Relation

$$L = [0, 1]$$

und kennt nur eine Identität

$$0 \equiv 1.$$

Daß zwischen den beiden Werten von L keine Vermittlung stattfindet, wird durch das Gesetz des Tertium non datur garantiert.

2. Da die Peirce-Bense-Semiotik auf der folgenden Matrix basiert (vgl. Bense 1975, S. 37)

	.1	.2	.3
1.	1.1	1.2	1.3
2.	2.1	2.2	2.3
3.	3.1	3.2	3.3,

kennt sie nicht nur eine, sondern drei Identitäten

$$1 \equiv 1$$

$$2 \equiv 2$$

$$3 \equiv 3.$$

Die Semiotik ist damit zwar polykontextural, aber dennoch 2-wertig aristotelisch, denn es gilt

$$\times(1.2) = (2.1)$$

$$\times(1.3) = (3.1)$$

$$\times(2.3) = (3.2).$$

3. Die von Gotthard Günther begründete polykontexturale Logik übernimmt nun zwar die monokontexturale 2-wertige Relation L , distribuiert sie aber über eine Menge von Subjekten: "Jedes Einzelsubjekt begreift die Welt mit derselben Logik, aber es begreift sie von einer anderen Stelle im Sein. Die Folge davon ist: insofern, als alle Subjekte die gleiche Logik benutzen, sind ihre Resultate gleich, insofern aber, als die Anwendung von unterschiedlichen ontologischen Stellen her geschieht, sind ihre Resultate verschieden" (Günther 1980, S. 87). Damit steht aber auch einer der beiden Fundamentaldefekte dieser Logik fest: In ihr ist nur das Subjekt iterierbar, das Objekt bleibt im hegelschen Sinne "totes" Objekt. Es wird zwar zwischen subjektivem und objektivem Subjekt sowie einem (objektivem) Objekt unterschieden, aber die vierte strukturell erforderliche Kategorie eines subjektiven Objektes fehlt (Günther 1976, S. 337). Das zweite Hauptdefizit der polykontexturalen Logik ergibt sich durch das Beibehalten der 2-wertigen aristotelischen Logik für jede Subjektkontextur: Die beiden Werte in $L = [0, 1]$ bleiben unvermittelt.

4. Kehren wir zur Semiotik zurück. Sie besitzt in der allgemeinen Zeichenrelation $Z = (M, O, I)$ nur einen einzigen Interpretantenbezug, der somit auch nur das aristotelische Ich-Subjekt abdecken kann. Als Bense (1971, S. 40) sein semiotisches Kommunikationsschema $K = (O \rightarrow M \rightarrow I)$ einführte, mußte der die logische Es-Position vertretende Objektbezug gleichzeitig als Sender, d.h. als weitere Subjekt-Position, fungieren, denn K setzt die deiktische Differenz zwischen Ich- und Du-Subjekt voraus. Das eigentliche Problem, dem wir in der Semiotik begegnen, ist aber nicht das Fehlen der vollständigen Ich-, Du-, Er-Deixis, sondern die Tatsache, daß nach einem semiotischen Satz kein Zeichen ohne Zeichenträger existieren kann (Bense/Walther 1973, S. 137). M ist aber genauso wie O ein Objekt, d.h. $Z = (M, O, I)$ enthält zwei logische Objektpositionen. Ergänzt man die dreistufige semiotische Subjekt-Deixis durch eine ihr isomorphe dreistufige semiotische Objekt-Deixis, erhält man

Deixis	Subjekt	Objekt
1	Ich-Subjekt	Hier-Objekt
2	Du-Subjekt	Da-Objekt
3	Er-Subjekt	Dort-Objekt

Obwohl auch ein nicht-Ich-Subjekt Hier sein kann, ist dort, wo das Hier ist, immer das Ich-Subjekt, woraus folgt, daß ihm das Hier-Objekt isomorph ist, usw., d.h. es besteht eine intrinsische logische Relation zwischen der Ortsdeixis von Objekten und der Subjektdeixis. Der wesentliche Schluß aus der obigen Isomorphie-Tabelle ist also der, daß in einer Logik, welche die Basis der Semiotik bildet, nicht nur das Subjekt, sondern auch das Objekt iterierbar sein muß. Da die semiotischen Subrelationen – wie man aus der oben wiedergegebenen semiotischen Matrix ersieht – Funktionen der Form

$$S = f(O)$$

$$O = f(S)$$

sind, muß ferner die aristotelische Basisrelation $L = [0, 1]$ durch das folgende Vermittlungsschema unter Elimination des Tertiumgesetzte ersetzt werden

$$[0, [1]] \quad \times \quad [[1], 0]$$

$$[[0], 1] \quad \times \quad [1, [0]],$$

d.h. als Basiswerte der Semiotik können wegen der "gebrochenen" Kategorien (1.2, 1.3, 2.1, 2.3, 3.1, 3.2) nicht mehr die absoluten, apriorischen Objekte und Subjekte fungieren, sondern die vermittelten Werte von subjektiven Objekten und objektiven Subjekten.

Faßt man unsere Ergebnisse in einer Tabelle zusammen, so ergibt sich

Logik	Vermittlung der Basiswerte	Iterierbarkeit von 0	Iterierbarkeit von S
aristotelisch	nein	nein	nein
günthersch	nein	nein	ja
semiotisch	ja	ja	ja

Vorderhand bleibt natürlich die Konstruktion einer semiotischen Logik eine Aufgabe für die Zukunft – und zwar wohl eine gewaltigsten in der Geschichte der Philosophie. Klar ist indessen, daß nicht nur die aristotelische, sondern auch die günthersche Logik als Basis der Peirce-Bense-Semiotik unzureichend sind.

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976-1980

19.8.2016